

Kostenlos, wir freuen uns über Spenden!

Nr. 100 • II. Quartal 2026 • www.diz-ev.de

DIZ aktuell

Das Magazin der Deutsch-Indischen Zusammenarbeit e. V.



Die DIZ wird 30!

Impressum

Herausgeber:

Deutsch-Indische Zusammenarbeit e. V.
VR 11141, AG Frankfurt am Main
Vorstand i. S. d. § 26 BGB:

Dr. Jona A. Dohrmann, Danielle Berg,
Dr. Thilo Elsässer, Nikolaus Ell,
Monika Scherf | Odrellstraße 43,
60486 Frankfurt am Main
Telefon: 069 7940 3920
E-Mail: info@diz-ev.de
www.diz-ev.de

Verantwortlich für den Inhalt nach § 18 Abs.
2 MStV: Sybille Franck, DIZ, Odrellstr. 43,
60486 Frankfurt am Main

Grafisches Gesamtkonzept: Stefan Berndt,
www.fototypo.de
Layout: Wolfgang Polkowski, www.kgwp.de

Druck: Druckerei Bender GmbH
Hauptstraße 27, 35435 Wetztenberg

Titelbild: Lotusblüten in Ramtek.
Foto: Jona Dohrmann

Alle Rechte vorbehalten von Deutsch-
Indische Zusammenarbeit e. V., 2026

Spendenkonten:

Hauptverein:
Evangelische Bank
IBAN: DE84 5206 0410 0004 0041 08
BIC: GENODEFIEK1

DIZ Baden-Württemberg e. V.:
Evangelische Bank
IBAN: DE50 5206 0410 0003 6904 40
BIC: GENODEFIEK1

DIZ Berlin e. V.:
Evangelische Bank
IBAN: DE88 5206 0410 0004 0042 30
BIC: GENODEFIEK1

Gyan Shenbakkam – Deutsch-Indische
Zusammenarbeit e. V.
Evangelische Bank
IBAN: DE88 5206 0410 0008 0066 44
BIC: GENODEFIEK1

Für den Inhalt dieser Publikation ist al-
lein der Deutsch-Indische Zusammenarbeit
e. V. verantwortlich; die hier dargestellten
Positionen geben nicht den Standpunkt von
Engagement Global oder des Bundesminis-
teriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit
und Entwicklung wieder.



Gefördert durch ENGAGEMENT
GLOBAL mit Mitteln des



Liebe Mitglieder, Freunde und Freundinnen und Unterstützende,

im vergangenen Editorial der DIZ aktuell Nr. 99 habe ich über Wandel geschrieben. Über die Unbeständigkeit, die unsere Arbeit prägt. Für diese Ausgabe könnte man versucht sein, daran anzuknüpfen. Schließlich hat sich an dieser Diagnose wenig geändert. Aber so einfach wollte ich es mir nicht machen. Ich möchte jetzt sogar das Gegenteil behaupten! Ein Perspektivwechsel lohnt sich – gerade anlässlich von 30 Jahren Deutsch-Indische Zusammenarbeit e. V.

Wenn man lange genug in der Vereinsarbeit tätig ist, entwickelt man ein Gespür für das, was bleibt. Es sind oft nicht die großen Linien, die dabei ins Auge fallen. Sondern die kleinen Konstanten: verlässliche Partnerorganisationen, Menschen, die engagiert Verantwortung übernehmen und Projekte über Jahre hinweg tragen. Und dann gibt es die andere Seite: kurzfristige Absagen, sich verändernde Förderbedingungen, Projektideen, die sich trotz intensiver Vorbereitung nicht realisieren lassen. Situationen, die verdeutlichen, wie wenig selbstverständlich Verlässlichkeit eigentlich ist. Zwischen beiden Polen bewegt sich unsere Arbeit. Beständigkeit bedeutet, dass man trotz Veränderungen handlungsfähig bleibt. Oder, um es mit einem Albert Einstein zugeschriebenen Bonmot zu sagen: »Mehr als die Vergangenheit interessiert mich die Zukunft, denn in ihr gedenke ich zu leben.«

Nach 30 Jahren ist die Deutsch-Indische Zusammenarbeit e. V. kein statisches Gebilde. Sie ist gewachsen, hat sich angepasst, Partnerschaften aufgebaut und andere beendet. Sie hat Projekte umgesetzt, weiterentwickelt und – wo nötig – verworfen. Die DIZ hat dabei aber auch ihr Gesicht verändert. Die Förderung und Begleitung migrantischer Vereine kommt einem nicht als erstes in den Sinn, wenn man von unserem Verein spricht. Aber die Hinzunahme des Projektes House of Resources hat unsere Handlungsfähigkeit erweitert und uns auf eine breitere Basis gestellt. Wenn man genauer hinsieht, haben wir schon immer



Foto: Caroline Link

Dr. Jona A. Dohrmann

mit anderen Vereinen und Initiativen gearbeitet, dies geschieht im Arbeitsalltag, es ist wenig sichtbar. Und genau darin liegt vielleicht die eigentliche Konstante: die Bereitschaft, Verantwortung zu übernehmen und unter sich verändernden Bedingungen verlässlich zu bleiben.

Auch in Indien sind wir durch unsere Projektunterstützungen nicht nur in Zentralindien, sondern auch im Punjab, in Tamil Nadu, West-Bengalen oder anderswo verlässliche Partner in der internationalen, vor allem deutsch-indischen Zusammenarbeit. Ein Jubiläum wie dieses ist deshalb weniger ein Blick zurück als eine Standortbestimmung: Was hat sich bewährt? Was muss weiterentwickelt werden? Und wie können wir unsere Arbeit so gestalten, dass sie auch künftig Wirkung entfaltet? Die Antwort darauf wird in der Fähigkeit liegen, das, was sich bewährt hat, mit dem zu verbinden, was notwendig wird. Damit das gelingt, braucht es neben Engagement und Ideen auch weiterhin Unterstützung: durch Menschen, die sich einbringen und die unsere Arbeit finanziell ermöglichen.

Wenn Ihr also weiterhin Teil eines spannenden Vereins mit sich erweiternden Aufgaben sein wollt, unterstützt uns mit Eurer Spende. Denn gleich einem wachsenden Baum wollen wir unsere Kernidentität – Förderung von entwicklungswichtigen Vorhaben in Indien – bewahren, bekommen aber im Laufe der Zeit weitere Ringe hinzu.

Ihr

Schauplätze in Indien

Mandu und Indore

... waren zwei Stationen auf der Studienreise im Februar 2026, die später noch nach Kalkutta führte. Impressionen von der Reise bekommen Sie ab [Seite 22](#) zu lesen.

Nagpur

Vor 30 Jahren gründeten einige Aktive die DIZ in Frankfurt – damals noch unter dem gleichen Namen wie der indische Partner: Ecumenical Sangam. Dessen Projekte in und um das zentral-indische Nagpur unterstützte die DIZ von Beginn an. Über die Veränderungen in 30 Jahren Projektarbeit – nicht nur in Nagpur – berichten wir ab [Seite 10](#).

Bangalore

Die Dream School Foundation aus Bangalore setzt sich für begabte Jugendliche im ländlichen Karnataka ein, über das neue Programm lesen Sie im Einleger der DIZ BaWü.

Tiruvallur

Unser langjähriger Partner IRCDS hilft Frauen, die allein ihre Familien ernähren müssen ([Seite 6](#)). Außerdem setzt sich die Organisation für mehr Klimaschutz und Klimaresilienz ein ([Seite 8](#)).

Lesen Sie außerdem in dieser Ausgabe...

- wie der Freiwilligendienst im Rahmen des weltwärts-Programms junge Menschen aus Deutschland langfristig prägt ([Seite 16](#)).
 - über die weltwärts-Partnerkonferenz, die die DIZ zusammen mit ihrer Partnerorganisation Catalyst for Change (C4C) im April in Da Nang ausgerichtet hat ([Seite 14](#)).
 - den Finanzbericht der DIZ ([Seite 20](#)) und der DIZ BaWü (im Einleger).
 - über die Aktivitäten des Houses of Resources Rhein-Main ([Seite 26](#)).
- u.v.a.m.

Wir wünschen Ihnen und Euch viel Freude beim Lesen!



Die weltwärts-Auftaktveranstaltung: Mit dabei war Marie Lessing aus dem ersten Entsendejahrgang der DIZ.

Foto: Jona Dohrmann

Meine Meilensteine in der DIZ

Wie alles anfing ... und warum es immer noch weitergeht

Von Jona Aravind Dohrmann

Die Ursuppe, aus der heraus sich schließlich die DIZ entwickeln sollte, wurde in einer Distriktshauptstadt in Indien gekocht: im zentralindischen Nagpur, um genau zu sein. Dort waren meine Eltern als deutsch-indisches Entwicklungshelfer-Paar in einem kirchlichen Krankenhaus tätig, dem Mure Memorial Hospital. Als Kind begleitete ich meine Eltern nahezu jeden Tag in das Dorf Shivangaon, das »entwickelt« werden sollte. Nagpur war Anfang bis Mitte der siebziger Jahre eine Stadt von ca. 600.000 Einwohnerinnen und Einwohnern. Shivangaon noch wirklich ein Dorf, das deutlich getrennt

von der Stadt existierte und kaum die notwendigsten Alltagsannehmlichkeiten besaß. Toiletten, fließendes Wasser und teilweise sogar Strom: Fehlanzeige! Alles, was in der Folge geschah, wurde ja schon hinlänglich berichtet. Als wirklichen ersten Meilenstein in der Entwicklung bezeichne ich, dass es meine Eltern gemeinsam mit vielen engagierten Menschen geschafft haben, in ihrem jeweiligen Umfeld Menschen in Deutschland für sehr weit weg entfernte Menschen in Indien zu interessieren. Ich weiß heute, nach Jahrzehnten, in denen ich selbst in der Verantwortung gestanden habe, wie schwer es ist, eine einzige Person zur Unterstützung und

Förderung von Projekten in Indien zu bewegen. Sicherlich hilft es, (als Pfarrer*in) von der Kanzel sprechen zu können. Heute gibt es viele unterschiedliche Kanzeln: das Internet mit seinen oft nicht besonders sozialen Medien oder unsere Veranstaltungen.

Ein weiterer Meilenstein war für mich die Vereinsgründung 1996. Zunächst als Ecumenical Sangam (da wir anfangs auf ein einziges Projekt fokussiert waren). Ich war damals Student der Jurisprudenz, und so fiel mir die Aufgabe zu, mich um die Satzung und die rechtliche Errichtung des Vereins zu kümmern. Ich ahnte damals kaum, für was alles wir 23 Gründungsmitglieder den Grundstein gelegt hatten.

Es folgte der nächste Meilenstein: Wir beantragten im Jahr 2000 erstmals ein drittmittelfinanziertes Vorhaben, um eine Gesundheitsstation auf dem Basisgelände des Ecumenical Sangam bauen zu können. Geldgeber war das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ), das die vorhandenen Spenden durch Ko-Finanzierung vervierfachen konnte! Bis dahin wurde jedes Projekt, das wir unterstützten, aus den Spenden vollfinanziert. Nun konnten wir an größere Vorhaben denken. Es folgten sechs weitere Vorhaben im Sangam.

Der nächste Meilenstein betraf meine eigene Entsendung als Entwicklungshelfer nach Nagpur in das Nachfolgeprojekt des Krankenhausprojekts, der 1993 gegründete Ecumenical Sangam. Dorthin war ich als Unterstützung für die Geschäftsführung entsandt worden. Nachdem ich zuvor noch Erfahrungen als Rechtsanwalt gesammelt hatte, zog es mich nun doch in die Entwicklungszusammenarbeit und meine andere Heimat. In Indien lernte ich, obwohl doch vermeintlich so vertraut damit, dass manches anders läuft als in Deutschland. Ich lernte ganz viel von den Menschen und über mich. Meine Eltern hatten 30 Jahre zuvor ebenfalls mit Zuhören begonnen.

Während meiner Zeit in Nagpur (2004-2009) entstand der nächste Meilenstein: Ich meldete den inzwischen zur Deutsch-Indischen Zusammenarbeit gewordenen Verein als Trägerorganisation für das *weltwärts*-Programm an – erneut ohne genau zu wissen, auf was wir uns da einlassen. Heute, 18 Jahre später, können wir sagen, das Programm hat uns geholfen, »erwachsen« zu werden, uns zu professionalisieren und unseren Horizont zunächst innerhalb Indiens zu erweitern und später auch darüber hinaus, vor allem nach Vietnam.

Ein weiterer sehr wichtiger Meilenstein war der Mut der Gründermütter und -väter, die Fortentwicklung der Arbeit einer Geschäftsstelle zu überlassen

und hierfür Personal anzustellen. Erst kam Sybille (2005) und ging nie wieder weg, ich folgte nach meiner Rückkehr aus Indien (2009). Weiterhin waren wir auf den Ecumenical Sangam in Nagpur fokussiert, hatten nun aber auch noch sieben *weltwärts*-Freiwillige zu betreuen und die entwicklungspolitische Bildungsarbeit zu gestalten. Schnell wurden aus sieben 15 Freiwillige, und wir dachten über die Hinzunahme von Mitarbeitenden nach, zunächst geringfügig beschäftigt (2010), dann ab 2013 erstmals eine dritte Vollzeitangestellte.

Der folgende Meilenstein hat wieder mit einer BMZ-Förderung zu tun: Erstmals beantragten wir für einen anderen Partner als den Sangam ein größeres Vorhaben. Gefördert wurde ein Projekt zur Rehabilitation von Jugendlichen, die mit HIV/AIDS leben. Partner war das Comprehensive Rural Tribal Development Programme (CRTDP) in Nagpur, zu dem wir seit kurzem *weltwärts*-Freiwillige entsendeten. Durch den Freiwilligendienst war eine gute Vertrauensgrundlage entstanden. Als Meilenstein fühlte sich auch die im Auftrag des BMZ durchgeführte erste Partnerkonferenz in Nagpur für Partner aus Nordindien an. Überhaupt wurde Nagpur wieder unser Dreh- und

Angelpunkt für die Seminare und Konferenzen in Zusammenhang mit dem *weltwärts*-Programm. Es folgten sechs weitere Konferenzen, zuletzt im April 2026 sogar eine in Da Nang in Zentral-Vietnam.

Als letzten Meilenstein möchte ich die Hinzunahme des Projekts House of Resources Rhein-Main (HoR) bezeichnen: Förderinstitution ist hier das BAMF, Zielgruppen nicht Menschen in weit entfernten Ländern, sondern migrantische Initiativen und Vereine im Rhein-Main-Gebiet in ihrem deutschen Umfeld. Dieses Projekt setzt sich für Teilhabe und Professionalisierung von Menschen mit Zuwanderungsgeschichte ein. Damit schließt sich für mich ein Kreis: in der großen weiten Welt verantwortlich handeln, aber auch das unmittelbare Umfeld nicht vergessen. Das eingangs erwähnte Shivangaon ist längst Teil der Stadt Nagpur geworden, wir sind mittlerweile sechs Mitarbeitende in der Geschäftsstelle. Und der Grund, warum alles weitergeht? Wir bleiben offen und neugierig für neue Herausforderungen, gehen um mit Veränderungen gewollter und ungewollter Art und bewahren trotz Wandels unseren Kern: Verantwortung zu übernehmen für Menschen, die vom Schicksal nicht so gut bedacht wurden wie die meisten von uns.



Foto: Steffen Saupe

Jona Dohrmann, Thilo Elsässer, Sibylle Ehrhardt und Elena Koch bei der Gründungsver-sammlung des Ecumenical Sangam, der später zur DIZ wurde.



Kleinbäuerinnen verkaufen ihre Milch durch die Hilfe von IRCDS nun für einen höheren Preis - und sichern damit den Lebensunterhalt für ihre Familien. Fotos: IRCDS

IRCDS fördert weibliches Unternehmertum und finanzielle Unabhängigkeit

Alleinerziehende Frauen in Tamil Nadu gründen ein landwirtschaftliches Unternehmen

von Sybille Franck

Kühe oder Büffel zu halten gehört in vielen Dörfern traditionell zum Alltag. Dennoch konnten viele Frauen bislang kaum von ihrer Arbeit profitieren. Häufig fehlte ihnen das Geld, um eigene Tiere anzuschaffen oder ihre kleine Viehhaltung auszubauen. Zudem waren sie abhängig von lokalen Zwischenhändlern, die die Milch zu sehr niedrigen Preisen aufkauften. Auch der Zugang zu tierärztlicher Versorgung, Krediten, etwa um eine Kuh zu kaufen, oder staatlichen Unterstützungsprogrammen war oft stark eingeschränkt.

Um diese Situation zu verändern, etablierte IRCDS eine enge Zusammenarbeit mit der Bank of India. Über Selbsthil-

fegruppen und sogenannte Joint Liability Groups erhalten die Frauen Zugang zu Bankkrediten und staatlichen Förderprogrammen. Die Gruppen helfen nicht nur bei Finanzierung und Rückzahlung, sondern geben den Frauen auch Sicherheit und gegenseitige Unterstützung. Mit Hilfe von IRCDS gründeten die Frauen bislang 22 lokale »Farmers Interest Groups«. Dort tauschen sich die Teilnehmerinnen aus, erhalten Informationen zu ihren Rechten und lernen, staatliche Unterstützungsangebote zu nutzen – etwa

Witwenrenten, Lebensmittelkarten, Versicherungen oder Kredite.

Ein besonderer Schwerpunkt liegt darauf, die Frauen schrittweise an formelle Finanzsysteme heranzuführen und sie beim Zugang zu Krediten zu unterstützen. Um die wirtschaftliche Zusammenarbeit langfristig zu stärken, haben einige Frauen unter Anleitung von IRCDS außerdem die »Tiruvallur Vidiyal Farmer Producer Company Limited« gegründet – ein Unternehmen, das den Frauen selbst gehört und von ihnen geleitet wird. Insgesamt wollen sich 750 Frauen mit kleinen Eigenanteilen beteiligen und gemeinsam Kapital aufbauen: Sie haben sich verpflichtet, mindestens 2000 Rupien, also rund 20 Euro, Kapital einzubringen



– das Unternehmen besitzt somit zu Beginn ein Kapital von 15.000 Euro. Fünf Frauen im Vorstand gestalten die Arbeit. Langfristig soll die Organisation gemeinsame Einkäufe von Futtermittel ermöglichen und bessere Vermarktungsmöglichkeiten schaffen. IRCDS begleitet das neue

330

alleinerziehende Frauen
in lokalen Gruppen organisiert

Unternehmen als so genannte Producer Organisation Promoting Institution, das bedeutet, IRCDS unterstützt die Landwirtinnen weiterhin dabei, sich zu organisieren, bessere Preise zu erzielen, Zugang zu Krediten zu erhalten etc.

Besonders wichtig ist der Zugang zu fairen Märkten. Gemeinsam mit der staatlichen Molkereigenossenschaft Aavin unterstützt IRCDS die Frauen dabei, ihre Milch direkt an Genossenschaften zu verkaufen. Dadurch erhalten sie deutlich bessere Preise: Statt wie bisher 24 bis 28 Rupien beim Zwischenhändler bekommen sie nun 35 bis 38 Rupien pro Liter Milch. Für viele Familien bedeutet das erstmals ein verlässlicheres Einkommen. Der Weg dorthin war jedoch nicht einfach. Viele Frauen standen zunächst unter Druck lokaler Händler, von denen sie oft auch kleine Kredite erhalten hat-



Besonders Frauen aus den Scheduled Castes profitieren durch das Projekt.

ten. Die Angst vor diesen Händlern war groß, hatten sie doch eine oft Jahrzehnte währende Abhängigkeit aufgebaut. Erst durch zahlreiche Gespräche, Beratungen und gemeinsame Treffen entstand langsam Vertrauen in das neue System.

Heute liefern Frauen aus acht Dörfern bereits täglich rund 350 Liter Milch an die

22

Farmers Interest Groups
gegründet

staatliche Genossenschaft Aavin. Sie haben sich in den Dörfern als Kooperativen organisiert. Die Milchmenge soll in den kommenden Monaten weiter steigen, denn die Frauen schaffen mit den Krediten mehr Kühe an; es treten auch immer mehr Frauen den Kooperativen bei. So erzielen die Kooperativen mehr Gewinn und können diesen wieder investieren. Gleichzeitig erhalten die Kleinbäuerinnen über Aavin Zugang zu tierärztlicher

Versorgung, vergünstigten Versicherungen und Schulungen zur besseren Tierhaltung, auch diese Maßnahmen führen zu höheren Milcherträgen, mehr Sicherheit und somit mehr finanzieller Freiheit.

Bis zu 10 Rupien
mehr Einkommen pro Liter Milch
durch faire Vermarktung

Bemerkenswert an dem Projekt ist, dass fast 75 % der teilnehmenden Frauen den als Scheduled Castes (unter anderem Dalits) bezeichneten Gemeinschaften angehören, die unter tief verwurzelter sozialer und wirtschaftlicher Marginalisierung leiden. Die Initiative trägt daher nicht nur zur Verbesserung der Haushaltseinkommen bei, sondern ermöglicht es den Frau-

Das BMZ fördert das Projekt für alleinerziehende Frauen mit einem Betrag von rund 370.000 Euro. IRCDS übernimmt rund 74.000 Euro der Kosten. Wir, die DIZ, möchten etwa 49.000 Euro beitragen. Jede Spende, ob groß oder klein, unterstützt IRCDS dabei, den Frauen eine Perspektive für ihre Zukunft zu bieten! Wir danken Euch herzlich für jeden Beitrag!
Evangelische Bank eG
IBAN: DE84 5206 0410 0004 0041 08
Stichwort: IRCDS - Frauen



Pro Liter Milch erhalten die Bäuerinnen nun knapp 10 Rupien mehr.

en auch, sich aus ausbeuterischen Strukturen zu befreien und einen Weg hin zu Würde, Unabhängigkeit und nachhaltigen Lebensgrundlagen einzuschlagen.

»Dies ist erst der Anfang«, verspricht Stephen Paul Cruz, Direktor von IRCDS. »Das Projekt zeigt, wie Armutsbekämpfung, Geschlechtergerechtigkeit, soziale Inklusion und institutionelle Konvergenz zusammenwirken können, um die Ziele für nachhaltige Entwicklung (SDGs) zu verwirklichen«.



Ein Mikrowald entsteht.

Klimaresilienz in Tiruvallur

Erfolge des Klimaschutzprojekts von IRCDS in Tamil Nadu – BMZ fördert nachhaltigen Wandel

Von Sybille Franck

Im Distrikt Tiruvallur im südindischen Bundesstaat Tamil Nadu zeigt sich immer deutlicher, wie viel gemeinsames Engagement bewegen kann. Das vom BMZ co-finanzierte Projekt zur Förderung von Klimaresilienz und CO₂-Reduktion entwickelt sich stetig weiter – mit sichtbaren Erfolgen für Umwelt und Menschen vor Ort.

Inzwischen engagieren sich in den 50 Panchayats der Bezirke Poondi und Ellapuram rund 1.700 aktive Green Champions. Dies sind Frauen aus Selbsthilfegruppen, Jugendliche und Vertreterinnen und Vertreter der lokalen Selbstverwal-

tung, die an der Tamil Nadu Agricultural University Wissen zu Klimaschutz, nachhaltiger Landwirtschaft und Ressourcenschutz erwerben, dies in ihre Dörfer tragen und vor allem dieses Wissen in die Tat umsetzen.

Besonders eindrucksvoll ist der Ausbau der sogenannten Oxy Parks, Mikrowälder aus einheimischen Baumarten. Von den geplanten 50 Parks sind bereits 21 angelegt. Auf rund 28.000 Quadratmetern wachsen inzwischen mehr als 35.000 Bäume. Langfristig sollen es 75.000 werden. Die Mikrowälder verbessern die Luftqualität in der direkten Umgebung, speichern Wasser, senken Temperaturen und stärken mit all dem die Widerstands-

kraft der Dörfer gegen die unausweichlichen Folgen des Klimawandels. Darüber hinaus engagieren sich die Green Champions weit über die Oxy Parks hinaus für mehr Begrünung. Gemeinsam mit den Dorfgemeinschaften und Behörden haben sie bereits zehntausende klimaresistente Bäume auf öffentlichem Land, in Schulen, Tempelanlagen, Hausgärten und auf Privatgrundstücken gepflanzt.

Wie sehr die Menschen das Projekt inzwischen als ihre eigene Initiative begreifen, zeigt das Beispiel aus Amambakkam. Dort hatten die Green Champions erkannt, dass große Flächen brachliegendes Gemeindeland ungenutzt blieben. Gemeinsam mit der Dorfverwal-

tung setzten sie sich dafür ein, die Flächen wieder der Gemeinde zugänglich zu machen. Schließlich konnten auf 1,4 Hektar Land 4.000 Bäume gepflanzt werden. »In einigen Jahren wird hier ein richtiger Wald entstehen«, sagt die Green Cham-

1700

aktive Green Champions
in 50 Panchayats

pion Abirami stolz. »Die Menschen verstehen inzwischen, dass ungenutztes Land wertvoll für unsere Zukunft sein kann.«

Auch das Thema Wasser spielt in vielen Dörfern eine zentrale Rolle. In Devandavakkam wurden die Green Champions auf den schlechten Zustand eines großen Sees aufmerksam, der in den heißen Monaten oft austrocknete. Sie überzeugten den Panchayat und dieser sorgte dafür, den See zu vertiefen und Schlamm auszubaggern. Für rund 600 Landwirte in der direkten Umgebung bedeutet dies künftig eine Stabilisierung des Grundwassers.

Im Dorf Monnavedu organisierten die Green Champions im Rahmen staatlicher Programme Pflanzaktionen auf Gemeindefeldern und pflanzten 400 Bäume, außerdem motivierten sie 50 Familien dazu, Kokospalmen rund um ihre Häuser zu pflanzen: Die Setzlinge erhielten die Familien kostenlos von einer staatlichen Stel-



4000 Bäume wachsen auf ehemals brach liegendem Land im Dorf Ammbakkam. Fotos: IRCDS

le. Ähnlich inspirierend ist die Geschichte von Kannagi aus Vellathukottai. Ihr 1,6 Hektar großes Grundstück lag über 15 Jahre lang brach. Sie besuchte die Schulungen der Green Champions und lernte die Zusammenhänge zwischen den Bäumen, sauberer Luft, Grundwasser und Temperaturen in der Umgebung. Sofort entschloss sie sich, ihr Land zu nutzen und verwandelte es in eine grüne Oase: 2.000 klimaresistente Bäume, die das Forest Department des Bundesstaates Tamil Nadu, bereit stellte, gedeihen nun dort. »Heute kommen Menschen aus dem Dorf zu mir und fragen, wie sie selbst Bäume pflanzen können«, erzählt sie stolz.

35.776

Bäume in 21 Mikrowäldern
gepflanzt

Dass die Green Champions inzwischen weit mehr bewirken als reine Umweltmaßnahmen, dafür gibt es zahlreiche Beispiele:

In Nemili Agaram verwandelte Ms Stella ein ungenutztes Grundstück neben ihrem Haus in einen Gemüsegarten. Heute versorgt sie damit nicht nur ihre Familie, sondern verkauft auch überschüssiges Gemüse. Viele andere Frauen im Dorf folgen inzwischen ihrem Beispiel.

Das Dorf Konjeripalayam litt seit Jahrzehnten unter fehlender Abwasserentsorgung. Nach Gesprächen mit den Behörden wurde schließlich ein Abwas-

5200

Bäume haben Familien auf
ihrem Land gepflanzt

system gebaut, das die hygienischen Bedingungen deutlich verbessert.

All diese Beispiele zeigen: Klimaschutz bedeutet hier weit mehr als das Pflanzen von Bäumen. Das Projekt stärkt Gemeinschaften, verbessert Lebensbedingungen und gibt Menschen die Möglichkeit, ihre Dörfer selbst aktiv zu gestalten. Aus Wissen wird gemeinsames Handeln – und aus vielen kleinen Schritten entsteht nachhaltige Veränderung.

Möchtet Ihr IRCDS helfen, Mikrowälder zu pflanzen, Fortbildungen durchzuführen, Green Champions auszubilden und mit all dem noch mehr Menschen zu befähigen, ihre Zukunft klimaresilient und nachhaltig zu gestalten? Dann freuen wir uns über Eure Spende!
Evangelische Bank eG
IBAN: DE84 5206 0410 0004 0041 08
Stichwort: IRCDS - Klimaschutz



Ein Klimatreffen mit den Green Champions.



Vor einem Vierteljahrhundert: Aufklärung über den Aufbau des Körpers. So genannte Dorfgesundheitshelferinnen erlernten medizinische Grundkenntnisse und trugen dieses Wissen in ihre Dörfer.

Zwischen Wandel und Kontinuität

30 Jahre deutsch-indische Zusammenarbeit

Von Jona Aravind Dohrmann

Als die Deutsch-Indische Zusammenarbeit e. V. Mitte der 1990er Jahre gegründet wurde, war Entwicklungszusammenarbeit vielfach noch anders geprägt als heute. Projekte waren häufig stärker infrastrukturell orientiert, internationale Kooperationen oft asymmetrischer angelegt, und Themen wie Klimaschutz, Nachhaltigkeit oder globale Partnerschaften standen noch nicht so sehr im Zentrum politischer Debatten.

Drei Jahrzehnte später hat sich die

Welt grundlegend verändert. Indien ist heute nicht mehr nur Entwicklungsland, sondern zugleich Technologie- und Wirtschaftsmacht, geopolitischer Akteur und wichtiger Partner Deutschlands in Fragen globaler Zukunftsgestaltung. Gleichzeitig bestehen weiterhin enorme soziale Unterschiede. Millionen Menschen profitieren vom wirtschaftlichen Wachstum, während andere weiterhin unter prekären Lebensbedingungen, fehlendem Zugang zu Bildung, Gesundheitsversorgung oder gesicherten Einkommen leiden. Hinzu kommen massive ökologische Her-

ausforderungen wie Luftverschmutzung, Wasserknappheit und die Folgen des Klimawandels. Dies sind alles Themen, die unsere indischen Partner in unterschiedlicher Intensität bearbeiten. Auch sie haben sich im Laufe der Jahre immer mehr den neuen Zeiten angepasst und die DIZ in der Art und Weise Anträge zu stellen ebenfalls. Beispiel: Vor Jahrzehnten wurde im Rahmen von Entwicklungsprojekten viel mehr Infrastruktur wie Gesundheitsstationen, Schulen etc. gebaut und finanziert. Heutzutage tritt die »Entwicklung mit Steinen« zugunsten derjenigen

des persönlichen Wissens und Umsetzens (»Capacity Building«) in den Hintergrund.

Diese Entwicklungen spiegeln sich auch in der Arbeit der DIZ wider. Über viele Jahre hinweg konnten gemeinsam mit indischen Partnerorganisationen zahlreiche Projekte umgesetzt werden – unterstützt unter anderem durch das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) sowie durch Förderprogramme des Landes Hessen beziehungsweise des Hessischen Wirtschaftsministeriums.

Die thematische Bandbreite dieser Projekte zeigt zugleich, wie stark sich Entwicklungszusammenarbeit inhaltlich weiterentwickelt hat: von Bildungs- und Gesundheitsprojekten über Frauenförderung und Einkommenssicherung bis hin zu Klima-, Umwelt- und Biodiversitätsprojekten oder Programmen zur Jugend- und Sportförderung.

In Bildungsprojekten stand insbesondere die Verbesserung von Zukunftsperspektiven für Kinder und Jugendliche in ländlichen Regionen im Mittelpunkt. Da-



Das Recht auf Gesundheit spielte bei den indischen Partnern immer eine große Rolle in der Projektarbeit: Ehrenamtliche Ärzte fuhrten in die Dörfer rund um Nagur und führten Reihenuntersuchungen durch.

bei ging es längst nicht mehr nur um Schulgebäude oder Ausstattung, sondern zunehmend um Unterrichtsqualität, Teilhabe, Selbstorganisation und die Stärkung lokaler Strukturen. Ähnliche Entwicklungen zeigen sich in Gesundheitsprojekten, etwa im Bereich nicht übertragbarer

Krankheiten (NCDs), bei denen Aufklärung, Prävention und die Zusammenarbeit mit lokalen Gesundheitsstrukturen eine zentrale Rolle spielen – und nicht so sehr das eigene Tätigwerden im gesundheitlichen Bereich. Denn dafür gibt es – zumindest theoretisch – auch in Indien staatliche Angebote. Jedoch muss die Zielbevölkerung davon Kenntnis haben und wissen, wohin sie sich mit ihren Anliegen wenden können.

Auch Projekte zur Förderung von Frauen – insbesondere von alleinstehenden Familienoberhäuptern – verdeutlichen den Wandel moderner Entwicklungszusammenarbeit. Heute stehen stärker Fragen der gesellschaftlichen Teilhabe, wirtschaftlichen Selbstständigkeit und langfristigen Resilienz im Vordergrund.

Besonders sichtbar wird die Verbindung lokaler Projekte mit globalen Herausforderungen im Bereich Klima- und Umweltschutz. Aufforstung, Biodiversität, nachhaltige Ressourcennutzung oder Umweltbildung sind längst nicht mehr nur lokale Themen. Sie stehen unmittelbar im Zusammenhang mit internationalen Debatten über Klimagerechtigkeit und nachhaltige Entwicklung.



Vor zehn Jahren kümmerte sich der Ecumenical Sangam um die Aufklärung über Lepra und führte auch Untersuchungen durch.



Im Projekt »Mutter-und-Kind-Gesundheit« ging es darum, die Kindersterblichkeit zu reduzieren.

Mit der Verabschiedung der Agenda 2030 und der Sustainable Development Goals (= SDGs oder Nachhaltigkeitsziele) erhielten viele dieser Ansätze einen globalen politischen Rahmen. Ziele wie hochwertige Bildung, Gesundheit, Geschlechtergerechtigkeit, nachhaltige Gemeinden oder Klimaschutz sind keine voneinander getrennten Politikfelder, sondern eng miteinander verbunden. Die praktische Arbeit der DIZ hat diese Zusammenhänge vielfach schon aufgegriffen, bevor sie international unter dem Begriff

der »SDGs« systematisch zusammengeführt wurden.

Auch das Verständnis internationaler Partnerschaften hat sich verändert. Programme wie *weltwärts* haben dazu beigetragen, Austausch, gegenseitiges Lernen und zivilgesellschaftliche Vernetzung stärker in den Mittelpunkt zu rücken. Sie haben auch bewirkt, dass sich Vertrauen zwischen neuen Partner und der DIZ durch eine niedrigschwellige Zusammenarbeit entwickeln konnte. Bei einigen Partnern hat dies im Laufe der Jahre

dazu geführt, dass wir dort Projektvolumen von mehreren hunderttausend Euro umsetzen. Freiwilligendienste wurden zunehmend nicht mehr als Einbahnstraße verstanden, sondern als Möglichkeit interkulturellen Lernens und langfristiger Beziehungen. Zumal seit 2014 auch die umgekehrte Komponente (bei *weltwärts* »Süd-Nord« genannt) ins Leben gerufen wurde, durch die die DIZ Freiwillige aus Indien, Kolumbien und Vietnam in Deutschland einsetzt.

Gerade kleinere zivilgesellschaftliche Organisationen wie die DIZ übernehmen dabei eine besondere Rolle. Sie arbeiten oft näher an den Menschen, flexibler und langfristiger als große Institutionen. Viele Partnerschaften bestehen seit Jahren oder Jahrzehnten und beruhen nicht allein auf Förderlogiken, sondern auf persönlichem Vertrauen, Kontinuität und gemeinsam gewachsenen Erfahrungen. Gleichzeitig sind die Anforderungen an entwicklungspolitische Arbeit deutlich gestiegen. Förderverfahren, Wirkungsorientierung, Evaluationen und administrative Vorgaben sind heute erheblich komplexer als noch vor einigen Jahrzehnten.

Rückblickend zeigt sich dabei vielleicht eine zentrale Erkenntnis: Nachhaltige Entwicklung entsteht nicht allein durch Programme, Strategiepapiere oder Förder Richtlinien. Sie entsteht vor allem dort,



Foto: Jona Dohrmann

Schon früh kümmerte sich die DIZ um das Thema Nachhaltigkeit: Ökologische Landwirtschaft wurde gefördert – dieses Feld bestellte ein Kleinbauer zur Hälfte nachhaltig und zur anderen Hälfte konventionell.



Bei einem Treffen im Dorf Tembri bei Nagpur. Frauen waren immer schon der Motor der Entwicklung.

Foto: Jona Dohrmann



DIZ-Partner IYW verwandelte das Dorf Mohorli in ein Dorf mit funktionierendem Abwassersystem und einer Biogasanlage, die allen Bewohnerinnen und Bewohnern zur Verfügung stand.

wo Menschen langfristig Verantwortung übernehmen, voneinander lernen und gemeinsam Lösungen entwickeln. Wo sie auch trotz Herausforderungen und Rückschlägen nicht verzagen, sondern im Vertrauen darauf, dass »es gut werden wird« weiterarbeiten und an den Erfolg glauben. Gerade sind wir wieder an so einem Punkt: die Entwicklungszusammenarbeit, das Miteinanderleben von Menschen verschiedener Hintergründe und die Toleranz gegenüber dem oder der Anders-

denkenden nimmt rapide zu. Individualität und Selbstinszenierung sind das Mantra der heutigen Zeit geworden. Ein gerüttelt Maß weniger davon, und eine erhebliche Krise solidarischen Denken und Handeln bringt uns alle langfristig weiter. Deshalb ist die Geschichte der DIZ nicht nur ein Rückblick auf 30 Jahre Vereinsarbeit. Sie ist zugleich ein Beispiel dafür, wie internationale Partnerschaften im Kleinen dazu beitragen können, globale Verantwortung konkret zu leben.

Wir bitten um Eure Spenden!

Momentan unterstützt die DIZ Partnerorganisationen in Indien in vier großen und vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) bzw. dem Hessischen Wirtschaftsministerium geförderten Projekten dabei, allein erziehende Frauen zu finanzieller Unabhängigkeit zu verhelfen, Klimaresilienz zu stärken, die medizinische Versorgung in indischen Dörfern zu verbessern sowie Frauen auszubilden und ihnen damit zu eigenem Einkommen zu verhelfen.

Um unsere Partnerorganisationen dabei zu unterstützen, die Projekte zu verwirklichen und Menschen zu helfen, ihre Lebensbedingungen zu verbessern, brauchen wir Ihre und Eure Spenden! Die Ministerien oder andere Fördermittelgeber unterstützen die Arbeit mit sehr viel Geld – doch muss die DIZ immer einen Eigenanteil leisten! Damit wir dies kontinuierlich leisten können, bitten wir im Namen der indischen Partnerorganisationen sehr herzlich um Eure Spenden!

Evangelische Bank eG

IBAN: DE84 5206 0410 0004 0041 08

Stichwort: Spende

Foto: Annette Dohrmann-Hupbach



Der Shree Sitalnath-Tempel in Kolkata schmückt das Titelbild des nächstjährigen Indien-Kalenders.

Indische Impressionen

Der DIZ-Kalender 2027 zeigt Indiens reiche Kultur

sf. Der Indien-Kalender 2027 beleuchtet ganz unterschiedliche Aspekte indischer Kultur: Es gibt Eindrücke aus Kolkata, traditionelles Webhandwerk aus Maheshwar, Fotos aus dem aus dem Goldenen Tempel in Amritsar oder die Hindu-Göttin Durga zu sehen. Viele Fotos entstanden während der Studienreise 2026.



Auch Autofreunde kommen auf ihre Kosten - das Kalenderbild für den August.

Der Kalender kostet 12 Euro. Er kann per E-Mail (info@diz-ev.de) oder telefonisch (069 7940 3920) in der DIZ-Geschäftsstelle bestellt werden. Beim Versand von Kalendern kommen noch die Versandkosten hinzu.

Mit dem Kauf des Kalenders unterstützen Sie die Arbeit der DIZ und ihrer indischen Partner.

weltwärts-Partnerkonferenz in Vietnam

63 Teilnehmende aus sieben Ländern – Erfahrungsaustausch, kollegiale Beratung und Begegnungen

sf. Vietnam, Thailand, Kambodscha, Indonesien, Timor Leste, Philippinen: In all diesen Ländern nehmen Organisationen weltwärts-Freiwillige auf, die in eine neue Kultur eintauchen, ein Land entdecken, die Arbeit einer NGO kennenlernen

und in den Monaten ihres Freiwilligendienstes intensive Freundschaften schließen. Auf der weltwärts-Partnerkonferenz im April in Da Nang, Vietnam, kamen sie zusammen, um über das Programm zu sprechen, sich auszutauschen

und sich gegenseitig zu beraten. Fünf Tage lang diskutierten sie intensiv, Neulinge im Programm profitierten von langjährigen Erfahrungen, gute Ideen wurden geteilt und Herausforderungen im Umgang mit den jungen Deutschen besprochen.



Fotos: Nguyen Thanh Vuong

63 Teilnehmende waren bei der weltwärts-Partnerkonferenz in Vietnam dabei.



Das Moderationsteam hatte die verschiedensten Methoden für die Teilnehmenden vorbereitet, so dass alle aktiv beteiligt waren, ihre eigenen Erfahrungen einbringen konnten, alle Fragen stellen durften, die ihnen auf den Nägeln brannten und viele Perspektiven zur Sprache kamen.



Feierliche Eröffnungszeremonie: Hong Tang wies einige Teilnehmende in eine vietnamesische Eröffnungszeremonie ein – mit den Trommeln werden die bösen Geister vertrieben, so dass nur die guten im Konferenzsaal zurückbleiben, die Veranstaltung begleiten und für einen positiven Verlauf sorgen.



Hong Tang ist die Geschäftsführerin unserer vietnamesischen Partnerorganisation Catalyst for Change (C4C) in Da Nang. Gemeinsam mit C4C und der Karl Kübel Stiftung aus Bensheim richtete die DIZ die Konferenz aus.



Dr. Jona Dohrmann eröffnete im Namen der DIZ die weltwärts-Partnerkonferenz.



Beim kulturellen Abend stellten die Teilnehmenden gegenseitig Traditionen aus ihren Ländern und Regionen vor. Es wurde viel gesungen und getanzt – und selbstverständlich lernten die jeweils anderen immer die Lieder und Tänze, was manchmal viel Konzentration erforderte, manchmal zu großem Gelächter führte.



Auf dem »Marktplatz« präsentierten alle Teilnehmenden ihre Arbeit, berichteten den anderen, mit welchen Zielgruppen und zu welchen Themen sie tätig sind. Es entspannen sich intensive Gespräche über die Entwicklungsarbeit, die alle Organisationen leisten – und es entwickelte sich ein Teamgeist, da alle für das gleiche Ziel arbeiten: Lebensbedingungen verbessern für Menschen, die benachteiligt sind.



Thuy Van und Benjamin Haas moderierten die Partnerkonferenz als deutsch-vietnamesisches Team: Benjamin Haas moderierte bereits zum zweiten Mal eine von der DIZ ausgerichtete Konferenz, er kennt das weltwärts-Programm seit vielen Jahren bis ins Detail und vermag es, die Teilnehmenden, ganz gleich ob sie erst frisch im Programm sind oder seit fast zwei Jahrzehnten dabei, zusammenzubringen und ihre Erfahrungen füreinander fruchtbar zu machen. Thuy Van hat im Frühling erst ihren einjährigen Freiwilligendienst bei der DIZ beendet und sprach somit kenntnisreich aus eigener Erfahrung, wenn es um interkulturelle Herausforderungen, das Einleben und Einarbeiten oder alltägliche Erlebnisse in einem anderen Land ging.



Der feierliche Abschluss: Jede und jeder erhielt ein Zertifikat der Teilnahme. In den fünf Tagen haben sich neue Kontakte entwickelt, viele haben wertvolle Einblicke gewonnen und nehmen kreative Ideen für die eigene Arbeit mit nach Hause.

18 Jahre weltwärts: Erfahrungen, die prägen

Wie ein Freiwilligendienst Leben und Perspektiven verändert

sf. Seit 18 Jahren haben junge Menschen die Möglichkeit, im Rahmen des *weltwärts*-Programms für mehrere Monate die Arbeit einer Nichtregierungsorganisation in einem Land des Globalen Südens kennenzulernen und zu unterstüt-

zen. Die DIZ war von Anfang an dabei, 2008 entsendeten wir die ersten sieben Freiwilligen nach Nagpur. Inzwischen sind es rund 40 Freiwillige pro Jahr, die mit der DIZ nach Indien und Vietnam reisen. Wir haben einige von ihnen aus unter-

schiedlichen Jahrgängen gefragt, was sie mit dem Freiwilligendienst verbinden – in politisch aufgewühlten Zeiten, in denen darüber diskutiert wird, ob ein Freiwilligendienst im Ausland sinnvoll ist, höchst interessant zu lesen!



Marie Lessing

Mein *weltwärts*-Jahr 2008/2009 in Indien hat mich nicht nur persönlich geprägt, sondern auch meinen beruflichen Weg entscheidend geformt. Bei der Deutsch-Indischen Zusammenarbeit e. V. organisier-

te ich Workcamps, schrieb Förderanträge und lernte, in einer völlig anderen Arbeits- und Lebenskultur meinen Platz zu finden – eine Erfahrung, die weit über touristisches Kennenlernen hinausgeht. Zurück in Deutschland ließ ich das Erlebte nicht einfach hinter mir: Ich engagierte mich in entwicklungspolitischen Bildungsveranstaltungen und bei Fundraising-Events, weil der Dienst in mir das Bewusstsein geweckt hatte, dass globale Zusammenhänge auch hier vor Ort verhandelt werden müssen. Heute unterrichte ich als Gymnasiallehrerin Deutsch und Politik – und bringe diese Perspektive täglich in den Unterricht ein, wenn es darum geht, junge Menschen zu mündigen, welt-offenen Bürgerinnen und Bürgern zu machen. Wer *weltwärts* als »langen Urlaub« abtut, verkennt, was dieser Dienst leistet: Er bildet Menschen aus, die danach aktiv gesellschaftliche Verantwortung übernehmen.

Silvana Kretschmer

weltwärts nenne ich auch gern meinen Lerndienst. Ein Raum, in dem Begegnung auf Augenhöhe möglich ist und Lernen voneinander im Mittelpunkt steht. Durch den deutsch-indischen Austausch habe ich Offenheit kultiviert und gelernt, sprachliche, kulturelle und persönliche Herausforderungen zu meistern. Das sind Erfahrungen, die mein Selbstbewusstsein nachhaltig gestärkt haben und meine Sicht auf die Welt veränderten.

Besonders wertvoll sind die Verbindungen, die daraus entstanden sind: Ich habe Freundschaften fürs Leben geschlossen und sogar eine zweite Familie dort gefunden, ganz unerwartet auch meinen Partner. Beruflich hat mich diese Zeit geprägt und motiviert, mich heute im Bereich Bildung für nachhaltige Entwicklung als Referentin zu engagieren und Workshops zum Globalen Lernen an Schulen zu geben. Als Careleaverin hätte ich mir diese Chance früher nie vorstellen können. Umso mehr zeigt mir *weltwärts*, wie wichtig es ist, jungen Menschen solche Erfahrungen zu ermöglichen.

Von einer Sache bin ich überzeugt: Jede*r sollte einmal die Möglichkeit haben, für längere Zeit in einem anderen kulturellen Kontext zu leben und zu arbeiten – nicht nur als Tourist*in, sondern als Teil echten Austauschs.



Marie Clausen

So umfassend man sich auch theoretisch mit einem anderen Land, einem anderen Kontinent auseinandersetzen kann, ist das Verständnis durch die eigenen Erfahrungen vor Ort ein viel intensiveres. Mein Bewusstsein für globale Ungleichheiten und meine Privilegien hat sich durch den *weltwärts*-Freiwilligendienst deutlich geschärft: Ich nehme seitdem sensibler wahr, aus welchen Perspektiven heraus wir auf andere Lebensrealitäten blicken, und merke, wie wichtig es mir ist, pauschalen oder unreflektierten Darstellungen differenziert entgegenzutreten. Bis heute ist die Zeit in Indien für mich sowohl in meinem Studium der Sozialen Arbeit als auch in Gesprächen mit meinem Umfeld präsent. Besonders in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen kann ich meine Erfahrungen nutzen und einbringen.



Sonja von Loeßl

Durch den *weltwärts*-Freiwilligendienst konnte ich eine mir bisher fremde Kultur intensiv kennen und lieben lernen. Das gemeinsame Arbeiten und Zusammenleben ermöglichte ein Miteinander auf Augenhöhe. Auch über meine eigene Kultur und mich selber habe ich in dieser Zeit viel gelernt, denn der Freiwilligendienst bot mir Gelegenheiten zur kritischen Reflexion.

Rabea Knorr

Der *weltwärts*-Freiwilligendienst war eine große Bereicherung: Ich habe Indiens Kultur, seine Menschen und seine Vielfalt wirklich kennengelernt. Diese Erfahrung hat mich so sehr geprägt, dass ich zu Beginn meiner Karriere mit großer Begeisterung die Möglichkeit ergriffen habe, auch beruflich zu Indien zu arbeiten. Sich in eine fundamental andere Umgebung einzugliedern war ein aufregendes Abenteuer, das meine Offenheit für andere Kulturen und Lebensweisen enorm gestärkt hat. Die Herausforderungen dieser Zeit haben mir außerdem gezeigt, wie viel ich mir zutrauen kann – ich gehe seitdem mit echter Zuversicht in neue und ungewohnte Situationen.



Saanika Amembal

Von 2014 bis 2015 durfte ich als eine der ersten Süd Nord Freiwilligen Teil der DIZ sein. Ich erinnere mich noch gut an Gespräche im Büro, an Begegnungen und Freundschaften, die mich bis heute begleiten. Ich erinnere mich auch an viele Momente, in denen sich mein Blick auf die Welt spürbar verändert hat. Rückblickend war dieser Freiwilligendienst mein ganz persönlicher Einstieg in die Sozialwissenschaften und zugleich die Grundlage für vieles, was meine heutige Arbeit als Bildungsreferentin ausmacht. Zum 30. Jubiläum wünsche ich dem DIZ-Team von Herzen alles Gute, viel Kraft und weiterhin so inspirierende Arbeit!

Simon Misof

Im Rahmen des *weltwärts*-Programms konnte ich im Jahr 2024/2025 einen sechsmonatigen Freiwilligendienst in Bangalore, Indien, absolvieren.



Bereits im ersten digitalen Treffen mit der Deutsch-Indischen Zusammenarbeit, wurde deutlich, welche großen Stellenwert Themen wie Transparenz, Verantwortung und die gesellschaftliche Bedeutung eines Freiwilligendienstes einnehmen. Das erfahrene Team der DIZ legt großen Wert auf die Vorbereitung der Freiwilligen und setzt auf deren langfristige Entwicklung weit über den eigentlichen Einsatz hinaus. Dieser ist zwar formal auf eine Zeit von wenigen Monaten begrenzt, doch er endet nicht mit der Rückkehr eines Freiwilligen. Er prägt die Teilnehmenden weit darüber hinaus und fördert deren kulturelles und gesellschaftliches Verständnis nachhaltig.

Während meiner Zeit in der Dream School Foundation (DSF) in der Millionenmetropole Bangalore übernahm ich Verantwortung für diverse naturwissenschaftliche Projekte und initiierte eigene Formate, für die ich zuvor keinen Raum gesehen hatte. Die Verständigung bedurfte dabei klarer Worte und vieler Anpassungen. Bis heute prägen mich Abläufe und Arbeitsweisen aus der DSF; sie sind mir sogar in meiner jetzigen Beschäftigung von größtem Wert. So sehe ich etwa Kritik und Fragen mehr denn je als konstruktives Mittel. Ich kommuniziere klarer, begegne Meinungsverschiedenheiten toleranter und treffe Entscheidungen bewusster. Kaum ein Tag vergeht, an dem ich mir diese Erfahrungen nicht in meinem Arbeitsalltag zunutze machen kann.

Was ich aus meiner Zeit in Indien mitbrachte, war zudem weit mehr als »nur« eine wertvolle Erfahrung, ein gesteigertes Selbstbewusstsein, Toleranz und Verständnis, Faszination, Inspiration für mein späteres Leben, Antrieb und Motivation, Sorge und Hoffnung, sondern auch die Gewissheit überall auf der Welt Menschen finden zu können, mit denen man Gemeinsamkeiten teilt und ähnliche Werte vertritt. Der Freiwilligendienst schuf in mir ein Gefühl von Sicherheit, das mich bis heute begleitet und lenkt.



weltwärts-Impressionen

weltwärts-Freiwillige engagieren sich für Kinder und Jugendliche, sie sind in Sportprojekten aktiv oder unterstützen Gesundheitsprogramme. Ganz nebenbei lernen sie Offenheit und Toleranz, entwickeln Verantwortungsgefühl und auch Vertrauen in die eigenen Stärken.

Ein Blick in die Zukunft

Neue Anträge für die kommenden fünf Jahre

Von Sybille Franck

Heute wollen wir mit Euch einen Blick in die Zukunft wagen: Normalerweise berichten wir in der DIZ aktuell immer über die laufenden Projekte, an denen wir gemeinsam mit unseren indischen Partnern arbeiten. Parallel zur aktuellen Entwicklungszusammenarbeit machen wir uns im Austausch mit den Partnern immer bereits Gedanken um die Zukunft: Denn, das muss man leider eingestehen, selbst wenn ein Projekt erfolgreich umgesetzt ist und sich das Leben der Zielgruppen dadurch wesentlich verbessert hat – so gibt es immer weitere Menschen, die Unterstützung verschiedenster Art bedürfen. Unsere Partnerorganisationen in Tamil Nadu, Maharashtra oder dem Punjab möchten auch in der Zukunft Menschen helfen können, und so arbeiten wir jetzt daran, Projekte für die kommenden Jahre zu ermöglichen.

IRCDS: Kampf gegen Mangelernährung bei Babys

Im ländlichen Tamil Nadu sind Säuglinge oft unter- oder mangelernährt, das birgt Gefahren für die langfristige Entwicklung eines Kindes. IRCDS will in dem neuen Projekt (Laufzeit 1. Februar 2027 bis 31. Dezember 2031) vor allem Mitarbeiterinnen im Gesundheitssystem schulen, die Schwangere aufklären und junge Mütter begleiten. Im Unterschied zu früheren Gesundheitsprojekten stehen hier die die Mittlerinnen im Fokus. Au-



Foto: YFC

Durch Fußball zu mehr Bildung: YFC will Kinder über den Sport für den Schulbesuch begeistern.

ßerdem werden die Dorfgemeinschaften einbezogen: Gemeinschaftsgärten werden angelegt, damit ausreichend vitaminreiche Kost zur Verfügung steht.

Christian Medical College: Jugendgesundheit und Jugendschutz

Jugendliche aus benachteiligten Familien sind erheblichen Risiken ausgesetzt: Alkohol, Zigaretten und Drogenkonsum gefährden sie, sie leiden unter Mangelernährung und erleben überproportional häufig sexuelle Gewalt. Psychische Probleme werden selten erkannt, Selbstmord ist eine häufige Todesursache von Jugendlichen, vor allem von Mädchen. Das Projekt (Laufzeit 1. August 2026 bis 31. Juli 2030) des neuen Partners Christian Medical College in Vellore, Tamil Nadu, will diese Herausforderungen umfassend angehen und Jugendlichen ein solides Wissen über Gesundheit, Sicherheit, das Recht auf sexuelle Selbstbestimmung und über psychische Gesundheit vermitteln.

YFC: Bildung durch Sport

Das Thema von YFC ist die Vermittlung wichtiger Kompetenzen durch Sport. Im geplanten Projekt (Laufzeit 1. Febru-

ar 2027 bis 31. Mai 2030) will das Team mit 40 Schulen in 5 Distrikten im Punjab zusammenarbeiten. Langfristiges Ziel ist es, die Kinder und Jugendlichen für den Schulbesuch und damit ihre eigene Bildung zu begeistern. YFC bildet Jugendmentorinnen und -mentoren aus, macht Workshops für die Lehrkräfte, arbeitet mit Eltern ebenso zusammen wie mit den Panchayats. Die Kids sollen Fairplay und Teamgeist kennenlernen, Spaß haben, Selbstvertrauen entwickeln.

SEED: Umweltbildung in Dörfern

Die Social Environmental and Ecological Development Foundation (SEED Foundation) ist die Nachfolgeorganisation des Ecumenical Sangam. In und um Nagpur wird die zunehmende Umweltverschmutzung, vor allem die Feinstaubbelastung der Luft, zu einer immer größeren Gefahr für die Menschen. Indiens Regierungen auf bundesstaatlicher als auch auf nationaler Ebene weisen eine Vielzahl an Programmen auf, Ressourcen zu schützen, Klimaschutzmaßnahmen zu fördern und ähnliches. Doch kommen diese auf lokaler Ebene oft nicht an – hier will SEED als Mittler fungieren und lokale Akteure hinsichtlich Umwelt- und Klimaschutz fortbilden (Laufzeit: 1. Juli 2026 bis 31. August 2030).

Finanzbericht der DIZ 2025

Von Thilo Elsässer, Kassenwart

Einnahmen

Im Jahr 2025 konnte die DIZ ihren finanziellen Rahmen erneut ausbauen und erstmals Gesamteinnahmen von über 1,1 Millionen Euro erreichen. Besonders erfreulich ist die Entwicklung im Bereich der Spenden: Mit rund 118.000 Euro liegen diese deutlich über dem Vorjahr. Damit leisten sie weiterhin einen wichtigen Beitrag zur Finanzierung unserer Arbeit. Den größten Anteil an den Einnahmen stellen auch im Jahr 2025 Zuwendungen und Zuschüsse öffentlicher und institutioneller Geber dar. Insgesamt konnte die DIZ hier rund 950.000 Euro einwerben. Diese Mittel stammen unter anderem vom Bundesministerium für wirtschaft-

liche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ), dem Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) sowie weiteren Förderinstitutionen.

Auch die Leistungsentgelte, etwa durch Beiträge externer Organisationen für Seminarteilnahmen, bewegen sich mit rund 20.000 Euro weiterhin auf einem

Wir bedanken uns herzlich bei allen Spenderinnen und Spendern sowie bei unseren institutionellen Förderern für die kontinuierliche Unterstützung. Ihr Engagement ermöglicht es uns, die Arbeit mit unseren Partnerorganisationen verlässlich fortzuführen und weiter auszubauen.

stabilen Niveau. Zusätzliche Einnahmen ergaben sich aus dem Verkauf fairer Produkte unserer Partner, etwa den Schals von REHWA, sowie aus dem Verkauf unseres beliebten Indien-Kalenders, die zusammen etwa 19.800 Euro ausmachen.

Ausgaben

Für die Förderung entwicklungsrelevanter Projekte in Indien wurden rund 335.000 Euro aufgewendet. Damit konnten wichtige Initiativen unserer Partnerorganisationen weiter gestärkt werden. Im weltwärts-Freiwilligendienst fielen Kosten in Höhe von rund 535.000 Euro an. Die Nord-Süd-Komponente, das heißt die Entsendung deutscher Freiwilliger nach Indien und Vietnam, machte dabei etwa 264.000 Euro aus, während für die Süd-

AUSGABEN FÜR GEFÖRDERTE PROJEKTE

Weitere Projektförderung für
entwicklungswichtige Vorhaben;
20.362,58 €

Entwicklungspolitische
Bildungsarbeit 42.262,75 €

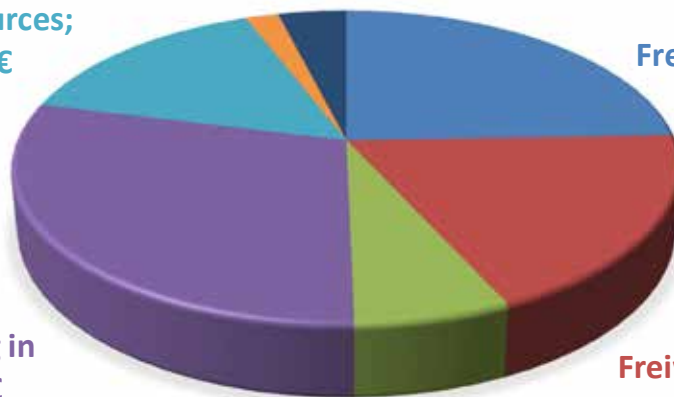
House of Resources;
164.614,04 €

weltwärts-Nord-Süd-
Freiwilligendienst; 263.610,29 €

BMZ-Projektförderung in
Indien; 314.863,02 €

weltwärts Süd-Nord-
Freiwilligendienst; 201.974,95 €

weltwärts-Partnerschulungen;
69.956,58 €



Nord-Komponente rund 202.000 Euro eingesetzt wurden. Ergänzend wurden etwa 70.000 Euro für Begleitmaßnahmen bereitgestellt, diese beinhalteten unsere bewährten Partner Workshops mit allen Partnerorganisationen; außerdem konnten wir Mittel generieren, um neue Partner in Indien und Vietnam zu besuchen und gemeinsam Einsatzstellen für *weltwärts*-Freiwillige mit dem Schwerpunkt Sport zu identifizieren.

Das Projekt House of Resources, das sich inzwischen fest etabliert hat, wurde mit etwa 165.000 Euro finanziert. Die Ausgaben für entwicklungsbezogene Bildungsarbeit in Deutschland beliefen sich auf rund 42.000 Euro.

Die Verwaltungskosten lagen bei etwa 33.500 Euro, was knapp 3,0 Prozent des Gesamthaushalts entspricht und damit weiterhin auf einem sehr niedrigen Niveau bleibt. Auch die Aufwendungen für Öffentlichkeitsarbeit sind mit rund 5.900 Euro bzw. etwa 0,5 Prozent des Budgets vergleichsweise gering.

Ergebnis

Im Jahr 2025 ergibt sich insgesamt ein leicht negatives Jahresergebnis von rund -14.500 Euro. Dieses ist vor allem auf zeitliche Verschiebungen bei Einnahmen und Ausgaben zurückzuführen und bewegt sich im Rahmen der üblichen



Foto: Caroline Link

Dr. Thilo Elsässer, Kassenwart der DIZ.

Schwankungen projektbezogener Finanzierung.

	2023	2024	2025
Einnahmen			
Geldspenden	78.151,07 €	91.840,20	118.380,36
Drittmittel (Zuwendungen und Zuschüsse)	694.773,05 €	882.267,94 €	949.509,70 €
Leistungsentgelte	22.067,18 €	18.608,55 €	20.332,13
Zins- und Vermögenseinnahmen	130,05 €	2.162,84 €	0,00 €
Wirtschaftlicher Geschäftsbetrieb	1.778,28 €	521,60 €	2.869,80 €
Sonstige Einnahmen	3.989,47 €	10.692,00 €	16.890,09 €
Summe Einnahmen	800.889,10 €	1.006.093,13 €	1.107.982,08 €
Ausgaben			
Förderung entwicklungswichtiger Vorhaben in Indien	124.746,72 €	314.481,38 €	335.225,60 €
Entwicklungspolitische Bildungsarbeit in Deutschland / Völkerverständigung	73.433,73 €	54.470,16 €	42.262,75 €
Freiwilligendienst:			
a) <i>weltwärts</i> -Entsendungen (Nord-Süd)	179.406,42 €	239.601,51 €	263.610,29 €
b) <i>weltwärts</i> -Aufnahmen (Süd-Nord)	116.193,43 €	125.396,97 €	201.974,95 €
c) <i>weltwärts</i> -Begleitmaßnahmen	240.997,73 €	96.495,26 €	69.956,58 €
House of Resources	0,00 €	124.124,87 €	164.614,04 €
Verwaltungskosten	26.445,14 €	24.049,07 €	33.514,00 €
Werbung und allgemeine Öffentlichkeitsarbeit	4.893,26 €	5.908,88 €	5.873,29 €
Sonstige Ausgaben	0,00 €	1.231,47 €	5.487,96 €
Mehreinnahmen	34.772,68 €	20.333,56 €	-14.537,39 €
Summe Ausgaben	800.889,10 €	1.006.093,13 €	1.107.982,08 €
Prozentualer Anteil der Verwaltungskosten	3,45%	2,44%	2,99%
Prozentualer Anteil der Ausgaben für Öffentlichkeitsarbeit	0,64%	0,60%	0,52%



Die Studienreisenden erkundeten im Februar unter anderem die Ruinenstadt Mandu.

Zu Besuch bei Unermüdlichen

DIZ-Studienreise: Einblick in ein fremdes Land und die Hartnäckigkeit vieler Basisinitiativen

Von Birgit Schumacher

»Dieser Roman handelt nicht von Indien. Ich kenne Indien nicht. Ich war nur einmal dort, knapp einen Monat. Damals verblüffte mich die Fremdartigkeit des Landes (...)«. Diese einleitenden Worte schickt der amerikanische Schriftsteller John Irving seinem Roman »Zirkuskind« voraus, der Mitte der 1990er-Jahre erschien und in Indien spielt. Ein wenig, auch wenn ein solcher Vergleich natürlich vermessen ist, fühle ich mich ähnlich: Ich kenne Indien nicht. Ich war nur einmal dort, im vergangenen Februar für etwa zwei Wochen. Und auch mich verblüffte

die Fremdartigkeit des Landes – und ich war dankbar, dass ich nicht auf eigene Faust, sondern mit der Studienreise der DIZ unterwegs war.

Ich hatte versucht, mich gedanklich auf die Zeit dort vorzubereiten und einzustimmen. Was fällt jemandem zu Indien ein, der noch nie dort war? Überbevölkerung und Armut, Farbenpracht, prächtige Tempel, aber auch die selbstbewusste und stolze Position, die die indische Regierung bei globalen politischen Themen und Verhandlungen einnimmt.

Während der ersten Tage in Nagpur kam der (von den erfahreneren Mitrei-

senden erwartete) Realitätsschock. Ja, es gibt sie, die bunten Saris der Frauen, die Tempel, die Blumengirlanden. Aber es gibt eben auch den wahnwitzigen Straßenverkehr, bei dem sich auf zwei Spuren Busse, Autos, motorisierte Rikschas, mit zwei bis vier Personen besetzte Mopeds, Fahrräder und manchmal sogar noch Fußgänger dicht und gefühlt ohne jeglichen Sicherheitsabstand nebeneinander drängen, hupend Beachtung und Vorfahrt fordern, und plötzlich entgegenkommenden Fahrzeugen oder stoischen Kühen ausweichen – der Verkehr bewegt sich wie ein riesiger Fischschwarm ohne erkenn-

bare Struktur und Regeln. Die Luftverschmutzung ist immens, nach ein paar Tagen plagt einige von uns ein hartnäckiger Reizhusten. Zur »dicken« Luft, tragen das nahe gelegene Kohlekraftwerk, der Straßenverkehr und die vielen abendlichen Feuer am Straßenrand bei.

Die erschütterndste Erfahrung aber war für mich doch die immer noch sehr verbreitete Armut. Menschen wohnen in Bauruinen ohne Fenster und Strom, in Wellblechhütten, deren Dach von Steinen gesichert wird. Unter Planen, die notdürftig von Stöcken festgehalten werden. Oder haben gar keine Behausung und schlafen nachts einfach auf dem Gehweg. Um sich tagsüber mit Glück als Tagelöhner zu verdingen und das eigene Überleben zu sichern. Es gibt viele Arbeiten, die in Nagpur und anderswo nicht von Maschinen, sondern von Menschen erledigt werden. So wird zwar viel gebaut – aber ich habe in der ganzen Woche in Nagpur keinen Baukran gesehen. Zement wird von Hand angemischt, von Frauen in Schüsseln auf dem Kopf transportiert. Statt mit einem Presslufthammer wird mit der Spitzhacke gearbeitet, Schutt wird nicht von Baggern, sondern per Hand weggeschafft. Auf dem Land werden Weizen oder Hülsenfrüchte mit Sichel geerntet und zu Garben gebunden zum Trocknen aufgestellt. Natür-

Foto: Jona Dohrmann



Bei der herzlichen Begrüßungszeremonie im Rainbow Guesthouse.

lich gibt es in Indien moderne Technologien und effizientes Arbeiten, das beweist zum Beispiel die Schnelligkeit, mit der in Nagpur die Metrolinien ins Umland vorangetrieben werden. Doch es gibt eben auch sehr, sehr viele Menschen, die dringend auf die paar Rupien angewiesen sind, die sie mit ihrer Hände Arbeit ver-

dienen. Noch wohnen etwa 70 Prozent der indischen Bevölkerung auf dem Land, doch immer mehr suchen ihr Glück in der Stadt.

Wege aus der Armut bieten Partnerorganisationen der DIZ, die sich für die Belange der Menschen einsetzen: Die Organisation Centre for Sustainable De-



Foto: Jona Dohrmann

Das riesige Regenwasserrückhaltebecken fängt im Monsun den Regen auf und lässt es langsam in den Boden einsickern, so steigt der Grundwasserspiegel wieder an.

velopment (CFSD) setzt sich für die Landrechte für Slumbewohner ein, um deren Aufenthalt zu legalisieren; sie organisiert Bildungsprogramme zur Müllvermeidung und Kompostierung ebenso wie gesundheitliche Check-Ups für Müllsammler, die auf Müllkippen und anderswo nach verwertbaren Rohstoffen suchen. Auch der Kampf gegen die Luftverschmutzung steht auf dem Programm der Organisation. Das traditionelle Verbrennen der Toten mit Holz erfordert nach Angaben von CFSD in Indien jedes Jahr 50 bis 60 Millionen Bäume. Gas wäre eine Alternative, die jedoch gesellschaftlich noch nicht breit akzeptiert ist.

Der Schwerpunkt der Yuva Rural Association (YRA), so erläuterte Devraj Patil, der Sohn des Gründers, liegt in Programmen, die die Einkommen aus land- und forstwirtschaftlichen Bereichen stärken und damit die Lebensbedingungen der armen ländlichen Bevölkerung verbessern. Ganz konkret heißt das: Weiterbildung von Landwirten, damit diese den ihnen zur Verfügung stehenden Boden ökologisch besser nutzen und über das ganze Jahr eine Vielfalt von Gemüsesorten anbauen, oder die Versor-

gung mit Wasser für Haushalte und Landwirtschaft auch in den trockenen heißen Monaten sicherzustellen. Wie letzteres aussehen kann, besichtigten wir in Chikna, einem kleinen Dorf. Dort hat YRA ein vernachlässigtes und verschmutztes Regenrückhaltebecken, das über 2.400 Quadratmeter groß ist, gesäubert und saniert, um damit den Grundwasserspiegel für die Anwohner über das ganze Jahr stabil zu halten. Um die Erosion durch Hitze und Wind einzudämmen, wurden die Dämme verstärkt und bepflanzt, was auch die Artenvielfalt rund um das Becken fördert. Solche Projekte stehen und fallen mit der Akzeptanz der Dorfbevölkerung: Je mehr sie den Nutzen für sich selbst sehen, desto eher achten sie darauf, dass hier beispielsweise kein Müll entsorgt wird.

Nach einer Woche in und um Nagpur mit vielen eindrucksvollen Begegnungen und Gesprächen ging es dann weiter nach Indore, das seit einigen Jahren als »sauerste Stadt Indiens« gilt. Und tatsächlich liegt hier deutlich weniger Müll auf den Straßen. Das ländliche Mandu mit seiner auf einem Hochplateau gelegenen ehemaligen Festungsstadt, stand weiter auf dem Programm – mit prächtigen Palast-



Foto: Birgit Schumacher

Handwerkliche Fähigkeiten gab es ebenfalls in den Götterwerkstätten Kolkatas zu bestaunen.

bauten und deutlich besserer Luft. Von dort reisten wir weiter nach Maheshwar, einem malerischen Ort mit einem Palastkomplex direkt am heiligen Fluss Narmada, wo Pilger ihre rituellen Waschungen vollziehen. Vor allem stand dort aber ein Besuch bei Women Weave und REHWA auf dem Programm, zwei Organisationen, die sich für den Erhalt der lokalen Webtradition und für die Stärkung von Frauen einsetzen. Beide sind seit vielen Jahren Partner der DIZ im *weltwärts*-Programm.

Die letzte Station der Studienreise war schließlich Kolkata ganz im Osten des Landes, das mit seinem quirligen Stadtleben sowie den vielen Fußgängern, Lastenrädern und gelben Ambassador-Taxis noch einmal eine ganz andere Atmosphäre ausstrahlte. Im Gedächtnis bleiben wird mir auch der Einblick in die Werkstätten der Handwerker, die große und kleine Götterfiguren für die zahlreichen Feste im Hinduismus formen und bemalen. Diese zweite Woche der intensiven Studienreise zeigte mir vor allem, wie facettenreich dieses riesige Land ist. Doch was noch lange bei mir nachklingen wird, ist das unermüdliche Bemühen der vielen Basisinitiativen, das Leben ihrer Mitmenschen zu verbessern – allen Widrigkeiten zum Trotz.



Foto: Birgit Schumacher

Lebendiges Webhandwerk kombiniert mit sozialem Engagement erlebten die Reisenden in Maheshwar, bei den DIZ-Partnerorganisationen REHWA und Women Weave.

Ein Leben zwischen Aufbruch, Engagement und Musik

Nachruf auf Gertrud Sepec

Von Jona Aravind Dohrmann

»Haltet mich nicht auf, denn der Herr hat Gnade zu meiner Reise gegeben.«

Dies waren Gertrud Sepecs Worte kurz vor ihrem Tod. Zwar stammt dieses Bibelzitat aus einem anderen Zusammenhang, aber es passte auch hier gut, denn sie wusste, dass sie nun an einen anderen Ort gehen würde. Die langjährigen Mitglieder der DIZ kennen Gertrud Sepec – und schätzten sie zeitlebens. Sie war einer dieser besonderen Menschen, die einen ungeheuren menschlichen Intellekt, Neugier bis ins höchste Alter und eine Herzenswärme derart miteinander verbinden konnte, dass jeder sich in ihrer Gegenwart wohlfühlte und bereichert davonzog.

Gertrud Sepec starb am 22. Januar 2026 nach einem über 90-jährigen Leben. Geboren 1933 in Wertheim und aufgewachsen in bewegten Zeiten, entwickelte sie früh einen starken Bildungswillen und eine Offenheit für neue Wege. Diese Offenheit zeigte sich bereits in jungen Jahren: Während ihres Studiums zog es sie nach Paris – ein für die damalige Zeit mutiger Schritt, der ihre lebenslange Verbindung zu Frankreich begründete. Die Begegnung mit ihrem späteren Mann François öffnete ihr zudem den Zugang zu einer künstlerisch geprägten Lebenswelt, die insbesondere durch Musik bestimmt war. Musik blieb ein zentraler Bestandteil ihres Lebens. Gertrud selbst musizierte zwar nicht aktiv, schuf jedoch den Raum, in dem Musik, Austausch und Gemeinschaft zusammenkamen.

Beruflich war Gertrud mit großer Hingabe Lehrerin an der August-Gräser-Schule. Ihr pädagogisches Selbstverständnis ging



Foto: Daniel Sepec

Gertrud Sepec in ihrem Garten.

weit über die reine Wissensvermittlung hinaus: Sie förderte ihre Schülerinnen und Schüler individuell, zeigte echtes Interesse an ihren Lebensumständen und setzte sich auch über den Unterricht hinaus für ihr Wohlergehen ein.

Ihr soziales Engagement beschränkte sich nicht auf die Schule. In ihrer Kirchengemeinde übernahm sie Verantwortung im Kirchenvorstand und engagierte sich darüber hinaus intensiv als Mitglied der Deutsch-Indischen Zusammenarbeit für entwicklungswichtige, vor allem für Gesundheits-, Bildungs- und Projekte, die Frauen stärkten, in Zentralindien. Der eingangs zitierte Satz »Haltet mich nicht auf, denn der Herr hat Gnade zu meiner Reise gegeben.« beschreibt auch ganz gut Gertruds Wunsch, die Indien-Arbeit nicht nur in Deutschland zu unterstützen, sondern sie wollte sich ein

Bild der Lebensbedingungen vor Ort machen. Niemals trat sie dabei wertend auf. Eine Schwäche, der viele Menschen erliegen, die Förderprojekte im internationalen Kontext unterstützen. Vielmehr stellte sie die Menschen in den Mittelpunkt, lud sie zu sich nach Hause ein: Mehrere Jahre bot Gertrud den indischen Gästen der DIZ ein gemütliches und herzliches Zuhause in der Rheinlandstraße. Auch wenn die Verständigung zuweilen mühevoll war, war dies nie eine Barriere zwischen ihr und den Gästen aus indischen Dörfern bei Nagpur. Wann immer ich Usha, Manju, Hargovind oder wen auch immer bei Gertrud abholte, herrschte fröhliche und freundschaftliche Stimmung. Auf Gertrud konnten wir uns immer verlassen.

Wir werden sie für immer in Erinnerung behalten!



Sybille Franck und Yolima Vargas stellen das House of Resources beim Empfang der Migrantenorganisationen in Wiesbaden vor.

Foto: Jona Dohrmann

Empowerment durch praktische Hilfe

House of Resources bietet wöchentliche Sprechstunde im AmkA

Von Sybille Franck

Die Arbeit des House of Resources (HoR) Rhein-Main wird immer sichtbarer – und ist gefragt! Beim Empfang der Migrantenorganisationen im Wiesbadener Rathaus Mitte Mai sprachen Yolima Vargas und ich zu 80 Engagierten, die in Initiativen und Vereinen aktiv sind. Wir stellten das Angebot des HoR vor – und nun werden die technischen Geräte, die das HoR an Initiativen und Vereine verleiht, auch ihren Weg nach Wiesbaden finden.

Mit dem Technikverleih bietet das HoR den kleinen Organisationen ganz praktisch und unkompliziert die Chance

auf professionelle Veranstaltungen – von einer großen Mikrofon- und Tonanlage, die einen riesigen Saal beschallen kann, über Equipment zur Erstellung von Videos bis hin zum Pavillon, der beim Sommerfest vor Regen oder Sonne schützt, haben wir beinahe alles in unserem Katalog, was den Vereinen meist fehlt. Das Beste: Die Organisationen müssen für dieses Angebot nichts zahlen!

Um Veranstaltungen auszurichten, braucht es aber manchmal noch mehr: Die Referentin soll ein Honorar erhalten, man möchte Getränke für die Teilnehmenden bereitstellen und auch die Räumlichkeiten sind meist nicht umsonst.

Auch dafür gibt es beim HoR Lösungen: Die Organisationen können ein Mikroprojekt beantragen, um ihre geplante Veranstaltung bezahlen zu können – und ganz nebenbei lernen sie das Einmaleins des Antragwesens: Wie man ein Projekt beschreibt und plant, wie sich die Kosten zusammensetzen und wie man das ganze



später gegenüber einem Geldgeber wieder abrechnen muss. Yolima Vargas berät die Vereine dazu und bespricht mit ihnen geduldig Punkt für Punkt eines Antrags. Bereits jetzt haben sieben Vereine ein Mikroprojekt beantragt, drei Projekte sind bereits im vollen Gange. Im Internationalen Garten in Rüsselsheim begegnen sich beispielsweise Menschen verschiedener Herkunft bei der gemeinsamen Gartenarbeit, sie erschaffen zusammen eine grüne Oase und mit dem Mikroprojekt wird diese nachhaltig gestaltet und spart Ressourcen ein: Die Gruppe legt zusammen eine Tröpfchenbewässerung an, um Wasser zu sparen, begleitet wird dies mit Workshops zum Thema Klimawandel, Klimaresilienz und Klimagerechtigkeit. Insgesamt können wir den Vereinen in diesem Jahr 15.000 Euro für Mikroprojekte zur Verfügung stellen, pro Projekt dürfen es bis höchstens 2000 Euro sein.

Neu seit Mai: Das HoR-Team bietet wöchentliche Sprechstunden an. Immer mittwochs von 10 bis 12 Uhr können Vereine und Initiativen persönlich Kontakt aufnehmen und ihre Fragen direkt stellen. Yolima Vargas und/oder ich re-



Foto: Manal El Bakkali

Im Internationalen Garten Rüsselsheim arbeiten Menschen gemeinsam an Ressourcenschutz und Nachhaltigkeit – gefördert durch ein Mikroprojekt des HoR.

servieren dafür einen Besprechungsraum im AmkA – dem Amt für multikulturelle Angelegenheiten in Frankfurt. Ohne Anmeldung kann man mit jeder Frage kommen, ganz gleich ob es um eine Idee für ein Mikroprojekt geht oder eine Frage zur Öffentlichkeitsarbeit, ob man Ideen für einen Workshop sucht oder die Initiative eine Webseite gestalten möchte, hier können wir alle Anliegen besprechen.

Natürlich organisiert das HoR-Team auch weiterhin Schulungen zu wichtigen Vereinsthemen: Im ersten Halbjahr fand unsere Reihe »Vereinskompass« statt

mit vier Veranstaltungen rund um wichtige Vereinsthemen. Im zweiten Halbjahr 2026 wollen wir uns auf rechtliche Themen fokussieren und besonders ehrenamtliche Vorstände ansprechen, damit sie in ihrer täglichen Vereinsarbeit alles korrekt machen können – vom Abhalten der Mitgliederversammlung über die Steuererklärung bis hin zur Gestaltung der Satzung eines Vereins.

Die Zielgruppe des Houses of Resources sind migrantische Initiativen und kleinste Vereine. Wir unterstützen die Organisationen bei allem, was notwendig ist. Ihr interessiert Euch dafür? Dann schaut auf der Homepage des House of Resources Rhein-Main vorbei <https://hor.diz-ev.de/hor-fuer-initiativen-vereine/>

Gefördert wird das Projekt House of Resources vom Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF). Das HoR Rhein-Main ist Teil eines bundesweiten Netzwerks, wir konzentrieren uns auf Organisationen im Rhein-Main-Gebiet.



Foto: Sybille Franck

»Keine Angst vor dem Finanzamt« war eine Schulung in der HoR-Reihe »Vereinskompass«.

Warum die Lotusblüte?

jad. Das Titelbild unserer 100. Ausgabe der DIZ aktuell zeigt einen Strauß von Lotusblüten, aufgenommen in Ramtek bei Nagpur im indischen Bundesstaat Maharashtra. Es ist ein Bild, das auf den ersten Blick durch seine Schönheit besticht. Für uns steht es jedoch zugleich für vieles von dem, was die Deutsch-Indische Zusammenarbeit in den vergangenen 30 Jahren geprägt hat.

Die Lotusblume besitzt in Indien eine besondere kulturelle und spirituelle Bedeutung. Sie wächst mit ihren Wurzeln im Schlamm und erhebt sich dennoch über die Wasseroberfläche, um dort ihre Blüte in voller Reinheit zu entfalten. Gerade dieser scheinbare Widerspruch macht sie zu einem Symbol für Entwicklung, Hoffnung und die Fähigkeit, auch unter schwierigen Bedingungen zu wachsen.

Als Verein haben wir in den vergangenen drei Jahrzehnten viele Menschen, Initiativen und Partnerorganisationen begleitet, die genau diesen Weg gegangen sind. In Dörfern und Städten Indiens haben Menschen Herausforderungen angenommen, Chancen geschaffen und Perspektiven entwickelt – oft unter Be-

dingungen, die alles andere als einfach waren. Die Lotusblüte erinnert daran, dass Fortschritt nicht dort entsteht, wo keine Schwierigkeiten existieren, sondern dort, wo Menschen den Mut haben, sie zu überwinden.

Gleichzeitig steht der Lotus für Beständigkeit und Wandel. Jede Blüte ist einzigartig und vergänglich, doch die



Pflanze selbst besteht fort. Auch unsere Vereinsgeschichte ist geprägt von Veränderungen: Projekte sind entstanden und abgeschlossen worden, Freiwilligengenerationen sind gekommen und gegangen, Partnerschaften haben sich weiterentwickelt und neue Schwerpunkte sind hinzugekommen. Dennoch sind die Grundwerte unseres Vereins über die Jahre dieselben geblieben: gegenseitiger Res-

pekt, partnerschaftliche Zusammenarbeit und das gemeinsame Engagement für eine gerechtere Welt.

Nicht zuletzt symbolisiert die Lotusblüte die Verbindung von Schönheit und Vielfalt. Die vielen Blüten auf unserem Titelbild erinnern an die zahlreichen Menschen, die die Deutsch-Indische Zusammenarbeit seit ihrer Gründung getragen haben: Mitglieder, Spenderinnen und Spender, Freiwillige, Mitarbeitende sowie unsere Partnerorganisationen vor Ort. Jede und jeder Einzelne hat dazu beigetragen, dass aus einer Idee vor 30 Jahren ein lebendiges Netzwerk geworden ist.

So steht die Lotusblüte auf dem Titel dieser Jubiläumsausgabe nicht nur für Indien, sondern auch für den Weg unseres Vereins: verwurzelt in gemeinsamen Werten, gewachsen durch Begegnungen und Zusammenarbeit und offen für die Herausforderungen und Chancen der Zukunft.

30 Jahre Deutsch-Indische Zusammenarbeit – und 100 Ausgaben DIZ aktuell. Ein guter Anlass, zurückzublicken, Dank zu sagen und zugleich mit Zuversicht nach vorne zu schauen.



Die Lotusblüte begegnet uns auch in Vietnam.



Der Strauß Lotusblüten, aufgenommen im Tempel in Ramtek, symbolisiert für uns gleichermaßen Beständigkeit, Wachstum, Entwicklung.